



ektimo
Evaluation in Kitas

Externe Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm

Auswertungsbericht

Juni 2013

VAK e.V. - Verein zur Förderung
ausländischer und deutscher Kinder

Kindertagesstätte Reichenberger Straße

Reichenberger Straße 156A

10999 Berlin

Evaluator: Gernot Krieger

I. Grundlagen der Auswertung

In der Kindertagesstätte „Reichenberger Straße“ wurde eine externe Evaluation nach dem INA-BBP-Verfahren durchgeführt. Die Erhebung, die Auswertung und die Erstellung der schriftlichen Auswertung wurden von dem Evaluator Gernot Krieger vorgenommen.

Bei der Erhebung am 08. und 09. April 2013 kamen folgende Instrumente zum Einsatz:

1. *Allroundbeobachtung* (4 Stunden)
2. *Gruppendiskussion* mit 11 Erzieherinnen (1,5 Stunden)
3. *Befragung einer Trägervertretung* Frau Kramer/2. Vorstandsvorsitzende, Herr Amer/Geschäftsführer (1 Stunde)
4. *Elterngespräch* mit 8 Eltern (1,5 Stunden)
5. *Befragung des Leitungsteams* Frau Karhan und Frau Giere (1,5 Stunden)
6. *Dokumentenanalyse* (Folgende Materialien wurden gesichtet: Konzeption; Elterninformationsbroschüre; Beobachtungs- und Dokumentationshilfen: Anleitung zur Durchführung der Beobachtungen, Kriterien für Sprache, Motorik und Engagement/Soziale Kompetenz, Vorlagen für Einzelbeobachtungen und Zusammenfassung mehrerer Beobachtungen; Elternfragebögen; Sprachlerntagebücher, Bildungsbiografien der Vorschulkinder, Projektdokumentationen.)
7. *Einrichtungsbogen* (Grundinformationen zur Einrichtung)
8. *Teameinschätzung* (Einschätzung des Teams zu den 8 Aufgabenbereichen für die Arbeit nach dem Berliner Bildungsprogramm)

Das Auswertungsgespräch fand am 27. Juni 2013 statt. Es waren insgesamt 13 Personen anwesend: 10 Erzieherinnen, Frau Karhan und Frau Giere (Leitung) und Herr Amer (Trägervertretung).

II. Ergebnisse der Evaluation

Die folgende Auswertung gliedert sich nach den 8 Aufgabenbereichen für die Arbeit nach dem Berliner Bildungsprogramm. Sie bezieht sich jeweils auf die *Teameinschätzung* und stellt diese ins Verhältnis zur externen Perspektive des Evaluators.

Aufgabenbereich 1

Die Gestaltung des alltäglichen Lebens in der Kindertagesstätte ermöglicht Kindern vielseitige Lernerfahrungen

Einschätzung

Der durchgehende Eindruck in der Kita Reichenberger Straße war, dass Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte sich dort wohlfühlen und gerne miteinander zu tun haben. Die pädagogischen Fachkräfte gehen sehr freundlich und achtungsvoll miteinander um, ebenso mit den Eltern und den Kindern. Wohlwollen und wechselseitige Sympathie scheinen hier zur festen Ausstattung zu gehören. Das Vorbild scheint zu wirken, ich habe selten so viele kleine Situationen freundlichen und achtsamen Umganges zwischen Kindern beobachten können wie in dieser Kita.

Der Tag beginnt für die früh Eintreffenden mit freiem Spiel. Das Frühstück wird gemeinsam eingenommen, wobei langsame Esser die Zeit bekommen, die sie brauchen. Hier fragen die pädagogischen Fachkräfte nach den Erlebnissen der Kinder, koordinieren ihre Erzählwünsche und regen Gespräche an. Sie geben auch Orientierung, wie die Kinder für sich selbst sorgen können, beispielsweise als eine Speise aufgegessen war, beim anderen Tisch nachzufragen, ob dort noch etwas übrig ist, oder wie man ein Anliegen so vortragen kann, dass es nett klingt und andere freut und sie geneigt macht, zuzustimmen. Beim Morgenkreis werden die einzelnen Kinder angesprochen und angeregt, über sich, den Tag, das Wetter zu sprechen, zu zählen, Lieder in verschiedenen Sprachen zu singen, Bewegungsspiele zu machen und gemeinsame Entscheidungen zu treffen. Danach folgen Angebote oder wahlweise freies Spiel - einmal pro Woche gibt es Musik und Sport. Das Mittagessen gibt Gelegenheit, sich in Ruhe und genussvoll mit den Tischnachbarn und den pädagogischen Fachkräften zu unterhalten und sich auf die Ruhephase einzustellen, in der die Kinder je nach Bedürfnis schlafen, ruhen oder sich ruhig beschäftigen. Das Außengelände bietet Möglichkeiten, sich ausgiebig zu bewegen oder im Sand zu spielen, nahe gelegene Spielplätze locken mit Spielgeräten, die die Kita derzeit nicht bietet. Die pädagogischen Fachkräfte sorgen so für einen Tagesablauf, der den unterschiedlichen körperlichen und sozialen Entwicklungsbedürfnissen der Kinder entspricht. Sie gehen dabei auf die besonderen Bedürfnisse der Altersgruppen ein und schaffen entsprechende Bedingungen und Erfahrungsräume.

Die Mahlzeiten finden in einer angenehmen Atmosphäre statt, angeregte Gespräche oder stiller Genuss sind zu beobachten. Die Speisen sind fleischfrei, frisches Gemüse und Obst stehen auch zwischendurch bereit, ebenso Wasser für den Durst. Durch die Entscheidung, vegetarisch zu kochen, werden alle vertretenen kulturellen Speisegebote berücksichtigt, bei medizinischen Einschränkungen wird für die betroffenen Kinder gegebenen Falles etwas anderes gekocht, wie ich bei einer Mahlzeit beobachten konnte. Statt Auflauf, für dessen Teig Eier erforderlich waren, gab es Nudeln, die ebenfalls mit gutem Appetit verspeist wur-

den. Die Eltern werden gebeten, den Kindern keine Süßigkeiten mitzugeben, so dass die Kinder lernen können, dass ein Tag ohne Süßes zwischendurch ohne Weiteres zu machen ist – ein bedeutsamer Beitrag zur Gesundheitsförderung.

Die Mahlzeiten werden mit einem Tischspruch in den vertretenen Sprachen eingeleitet, den die Kinder reihum aussuchen dürfen. Die pädagogischen Fachkräfte regen auch an, die Speisen in den verschiedenen Sprachen zu benennen. Die Kinder bedienen sich soweit wie möglich selbst, gelegentlich hilft eine pädagogische Fachkraft und zeigt beispielsweise den Kindern, wie sie effektiv das Messer einsetzen können. Gelegentlich helfen die Kinder sich untereinander beim Auftun, beim Zuschieben eines Kruges oder einer Schüssel oder auch beim Zerteilen von Speisen. Hierbei fallen auch Worte wie "Bitte" und "Danke" und sogar "Bitteschön!", hier hat die Orientierung durch die pädagogischen Fachkräfte schon gewirkt. Wer fertig ist, räumt sein Geschirr ab und geht Zähne putzen.

Die pädagogischen Fachkräfte haben die unterschiedlichen Fähigkeiten der Kinder im Blick, was in vielen Situationen deutlich wurde. Zum Beispiel wurden Kinder ermuntert, etwas selbst zu versuchen mit dem Hinweis, dass sie das schon oder fast schon könnten und in anderen Situationen die nötige Unterstützung bekamen. Laut Teamgespräch halten sich die pädagogischen Fachkräfte durch häufigen kollegialen Austausch gegenseitig über die Kompetenzentwicklung der Kinder auf dem Laufenden.

Kinder mit Beeinträchtigungen sind derzeit nicht in der Kita. Ein Rollstuhl zum Spielen gibt den Kindern die Möglichkeit, auszuprobieren, was man damit alles anstellen kann und sich mit diesem Hilfsmittel vertraut zu machen.

Die pädagogischen Fachkräfte zeigten insgesamt einen aufmerksamen, ruhigen und fröhlichen Umgang mit den Kindern, der ein grundlegendes Wohlwollen ausdrückte. Die Anliegen und Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle der Kinder waren ihnen deutlich wichtig. Die Kinder betrachten sie offensichtlich als vertraute und verlässliche Bezugspersonen, die ihnen emotionale Zuwendung, Schutz und Geborgenheit geben können und wenden sich vertrauensvoll mit ihren Anliegen an sie. Dabei kam es von Seiten der pädagogischen Fachkräfte zu kleinen Ausrutschern in defizitorientierte Ausdrucksweise, die vermutlich stressbedingt waren und sehr selten vorkamen.

Bei den Mahlzeiten war es schön zu beobachten, dass die Kinder sich auf ihre Stühle setzen konnten, wie es ihrem Bedürfnis nach Positionswechsel entsprach. In einer anderen Situation wurden Kinder sehr freundlich zum Stillsitzen aufgefordert, wobei ich als Außenstehender den Eindruck hatte, dass diese auch hier ein Bedürfnis nach Positionswechsel hatten. Ebenso war die Aufforderung, andere selbst sagen zu lassen, wie sie hießen oder wo sie wohnten, einerseits angebracht, andererseits zeigten diese Kinder ein Bedürfnis nach aktiverer Beteiligung, das damit unbeachtet blieb. Bei einer anderen Situation, einem gemeinsamen Bewegungsspiel, wurden einige Kinder aufgefordert, in einer Phase des Spieles sitzen zu bleiben, ohne dass es einen für die Kinder erkennbaren Grund dafür gab. Sie hielten sich

auch nicht daran. Eine pädagogische Fachkraft wiederholte ihre Aufforderung einige Male, dann ließ sie es. Damit ließ sie offen, wie verbindlich ihre Aufforderungen zu verstehen sind. In der gleichen Situation zeigte eine andere pädagogische Fachkraft hohe Aufmerksamkeit für ein Kind, das sich nicht wohlfühlte, und griff umgehend ein, um es in eine angenehmere Situation zu bringen.

In der Kita wird mit „persona dolls“ gearbeitet, was ich jedoch nicht beobachten konnte.

Die pädagogischen Fachkräfte beteiligen Kinder nach ihrer Auskunft an der Planung und Gestaltung des Zusammenlebens. Die Kinder können jederzeit ihre Wünsche äußern sowie ihre Einfälle und Ideen einbringen. Das beginnt mit der täglichen Wahl der Beschäftigung oder des Spielortes und geht weiter mit der Wahl von Zielen spontaner Ausflüge – in der Regel bestimmte Spielplätze. Ebenso werden die Kinder in die Verteilung der begehrten oberen Schlafplätze in den Stockbetten bei einer Kita-Reise einbezogen. Partizipation beinhaltet jedoch auch die Heranführung an längerfristige und komplexere Entscheidungen und die Ermöglichung der damit verbundenen Lernchancen auf vielen Ebenen. Solche Formen der Beteiligung, wie zum Beispiel an langfristigen Planungen und Beteiligung an Entscheidungen als Lernfelder scheinen beim Team nicht die Regel zu sein.

Sich gegenseitig zu helfen, etwas zu zeigen, etwas vorzumachen oder nachzuahmen, Hilfe zu suchen und anzunehmen scheint für die Kinder zum Alltag zu gehören. Während meiner Beobachtungszeit wurden Kinder, die anderen halfen, gelegentlich von den pädagogischen Fachkräften dafür mit Anerkennung belohnt, eine extra Anregung durch Erwachsene schien nicht erforderlich bzw. hatte offensichtlich schon Früchte getragen. Die Kinder zeigten eine hohe Bereitschaft, einander zu helfen, und das nicht nur, wenn sie von anderen Kindern oder pädagogischen Fachkräften darum gebeten wurden. Ich habe auch mehrere Kinder beobachtet, die anderen von sich aus ihre Hilfe anboten. Dieser Aspekt sozialer Kompetenz ist, vor allem in der hier beobachteten Häufung, besonders beeindruckend und lässt vermuten, dass eine sehr geeignete Anregung durch die pädagogischen Fachkräfte vorausgegangen ist. Möglicherweise ist dies, wie die gesamte Atmosphäre in der Kita, auch ein Ergebnis der vorurteilsbewussten Erziehung, die in der Kita einen Schwerpunkt darstellt.

Die Kinder, die ich beobachten konnte, nahmen die Erwachsenen ohne Scheu in Anspruch, wenn sie Fragen hatten oder Unterstützung brauchten. Wie die pädagogischen Fachkräfte mitteilten, ermutigen sie Kinder bei Bedarf und zeigen durch ihr tägliches Handeln, dass Fragen willkommen sind. Ebenso unterstützen sie nach ihrer Auskunft Kinder darin, ihre eigenen Lern- und Lösungswege zu finden, an einer Sache beharrlich weiter zu arbeiten und eigene Fragen weiter zu verfolgen. Ich habe engagierte und vielfältig experimentierende Kinder beobachten können, die die pädagogischen Fachkräfte nur selten zu brauchen schienen.

Wichtige Themen für das Aufwachsen der Kinder in dieser Gesellschaft sind aus Sicht des Teams „Verkehrserziehung“, „Gesundheit bei Essen und Sport“, „Vielfalt der Sprachen“, „Gefühle“, „Verschiedene Lebensformen“, „Geschlechtsbewusstsein“, „Trennung von Eltern“,

„Gewalt in der Familie“ und „Prävention von Misshandlung“. Damit stellen sich die pädagogischen Fachkräfte in vorbildlicher Weise auch schwierigen gesellschaftlichen Themen.

Die Kinder helfen gerne beim Saubermachen, wenn Tische oder der Boden Spuren vom Basteln oder von kleinen Missgeschicken zeigen. Sie machen begeistert Tischdienst und tragen dabei eine besondere Tischdienst-Schürze, was die Aufgabe noch zusätzlich aufwertet. Wie das Team mitteilte, können sie hin und wieder auch beim Schälen oder Schneiden von Rohkost helfen und dabei unter Aufsicht den Umgang mit scharfen Messern üben. Außerdem füllen die Kinder selbständig die Wasserbehälter nach und verteilen Zahncreme an die anderen Kinder. Letzteres bietet die Gelegenheit, das Portionieren ausführlich zu üben.

In der Gruppendiskussion berichteten die pädagogischen Fachkräfte, dass sie immer wieder Anregungen von Kindern aufgreifen und interessante Orte im Gemeinwesen besuchen. Dabei reagieren die pädagogischen Fachkräfte mehr oder weniger spontan auf Zufallsentdeckungen. Geplante gemeinsame Erkundungen werden zurzeit nicht durchgeführt.

In der Kita Reichenberger Straße sind die verschiedenen Sprachen der Kinder und in der Welt ein tägliches Thema. Das Morgenlied in allen Sprachen, die in der Runde vertreten sind, macht den Anfang. Immer wieder fragen die pädagogischen Fachkräfte, wie ein Begriff in einer anderen Sprache heißt, wer kann, unterhält sich auch mal in einer Familiensprache mit einzelnen Kindern. Zahlreiche Bücher in unterschiedlichen Sprachen stehen bereit, manche Worte, auch Namen von Kindern, sind mit lateinischen, arabischen, russischen und hebräischen Schriftzeichen geschrieben. So werden Sprachvielfalt und Schrift zum selbstverständlichen Teil des Alltags.

Rituale und Strukturen, die das Zusammengehörigkeitsgefühl der Kinder stärken und ihnen Orientierung und Sicherheit im Tagesablauf bieten, sind nach Auskunft des Teams der Morgenkreis mit dem "Guten-Morgen"-Lied in allen Sprachen, die vertreten sind, der Tischdienst mit Dienstschürze, die Obstmahlzeit, das gemeinsame Aufräumen, die täglichen Kreisspiele, das tägliche Vorlesen und Bilderbuchkino, der Besuch der Lesepatin, das wöchentliche Schwimmen und Turnen und der Ablauf der Geburtstagsfeiern. In der Teameinschätzung wurde als Veränderungswunsch genannt, neue Rituale zu entwickeln und sich mit den neuen pädagogischen Fachkräften über die bestehenden zu verständigen. So erlangt das Team gemeinsames Wissen über Optionen und kann durch einheitliches Vorgehen den Kindern eine Umgebung anbieten, die diesen die bestmögliche Sicherheit für ihre Entfaltung gibt.

Empfehlungen

- Still sitzen, abwarten können, bis man dran ist und sich dabei gut fühlen, das sind Kompetenzen, die Kinder üben müssen. Ich möchte Sie dazu anregen, Beispiele gelingender Disziplin wie Warten, Stillsitzen oder andere ausreden lassen, spielerisch einzuüben und durch deutliche Anerkennung zu fördern.
- Ich empfehle Ihnen, genau zu prüfen, ob Sie einen Vorschlag, einen Wunsch oder eine Bitte haben oder ob Sie eine Anweisung geben müssen. Falls ja, sollten Sie deren Umsetzung dann konsequent einfordern. Eine Anweisung sollte für die Kinder deutlich von einer Bitte oder Frage unterscheidbar sein.
- Ich möchte Sie ermuntern, Kindern die Beteiligung an Planungen zu einem früheren Zeitpunkt und Beteiligung an Entscheidungen als Lernfelder anzubieten. Gemeinsame Erkundungen in der Umgebung und die in der Teameinschätzung geplante Umgestaltung des Gartens könnten sich dazu anbieten.

Aufgabenbereich 2

Erzieherinnen unterstützen Kinder, ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in der ihrer Entwicklung gemäßen Weise anzueignen

Einschätzung

Die Räume und das Außengelände bieten eine anregende Umgebung mit Anreizen und Freiräumen zu vielfältigem Spiel, wobei ein Veränderungswunsch laut Teameinschätzung ist, im Garten mehr Spielmöglichkeiten zu schaffen. Inwieweit die Gestaltung der Umgebung zusammen mit den Kindern geschieht, konnte ich nicht erkennen.

Die Kinder essen von echtem Geschirr aus Keramik mit echtem Besteck aus Metall und lernen so früh, damit umzugehen. Andere Gegenstände des täglichen Lebens sind Wischlapen, Besen und Kehrschaufel sowie ein PC und einige PC-Tastaturen. Abspielgeräte für Kassetten und CD und echtes Werkzeug sind vorhanden, jedoch nicht frei zugänglich, das Werkzeug ist ebenfalls nicht sichtbar aufbewahrt. An Naturmaterialien sah ich kleine Mengen von Steinen, auch Halbedelsteinen, Muscheln und Zweige. Sand sowie Getreide waren in den Forscherecken zu finden.

Ich habe überwiegend Kinder beobachtet, die sehr genau zu wissen schienen, was und wie sie spielen wollten. Die pädagogischen Fachkräfte stehen als freundliche und aufmerksame Ansprechpartnerinnen und Ratgeberinnen zur Verfügung, wenn Kinder sie beanspruchen. Bei Bedarf ermuntern sie diese auch, eigene Spielideen zu entwickeln, wie das Teamgespräch ergab oder sich an einer Gemeinschaftsaktion zu beteiligen. Dies konnte ich beispielsweise beobachten, als ein Kind unentschlossen und lustlos wirkte und zur Teilnahme an einem Gruppenspiel ermuntert wurde, freundlich und nachdrücklich. Bald war dieses Kind aktiv dabei, der kleine Anstoß schien genau richtig gewesen zu sein.

Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen Kinder darin, Gesehenes, Erlebtes, Erfahrenes - auch durch Fernsehen, Videos und andere Medien - im Spiel auszuleben und gemäß ihrem Entwicklungsstand zu verarbeiten. Nach ihrer Auskunft und laut Teameinschätzung gelingt dies gut. Wenn deutlich wird, dass Kinder Bedeutsames erleben, wie beispielsweise die Schwangerschaft der Mutter und die Aussicht auf ein Geschwisterchen, versuchen die pädagogischen Fachkräfte, durch gemeinsame Überlegungen und durch Gespräche mit den Eltern die bestmögliche Begleitung anzubieten.

Die pädagogischen Fachkräfte achten nach ihrer Auskunft darauf, dass Kinder möglichst genügend Zeit haben, um lernen zu können und zu versuchen, individuelle Lernprozesse nicht zu unterbrechen. Die beobachteten Kinder waren nicht um Ideen verlegen, ihre Spiele interessant zu gestalten. Die pädagogischen Fachkräfte bestätigten auf Nachfrage, dass sie bei Bedarf Anregungen geben und dabei darauf achten, die Spielideen nicht zu dominieren.

Zum Beispiel gab eine pädagogische Fachkraft Kindern die Anregung, bei einem gemeinsamen Bauwerk noch einen Ausguck für eine Spielfigur zu errichten. Dessen Ausführung fiel anscheinend anders aus, als die pädagogische Fachkraft es sich vorgestellt hatte. Sie überließ das jedoch völlig den Kindern, nach meinem Eindruck staunend und amüsiert zugleich. In einer weiteren Situation, die ich beobachten konnte, schafften es zwei Kinder nicht, gemeinsam ein Brettspiel zu genießen, da der eine die Regeln genau beachten wollte, während der andere die Regeln unterließ. Die beiden konnten sich nicht darüber verständigen, wer nun zurückstecken musste, und gerieten zunehmend in Spannung, waren jedoch nicht bereit oder in der Lage, andere Spielpartner zu suchen. Hier nahm eine pädagogische Fachkraft am Spiel teil und wachte ganz freundlich über die Einhaltung der Regeln. So ermöglichte sie den beiden, etwas gemeinsam zu machen.

Empfehlungen

- Ich schlage Ihnen vor, das Werkzeug sichtbar aufzubewahren, damit es eine ständige Anregung bietet, sich mit der Handhabung vertraut zu machen und Materialbeschaffungen sowie das Innenleben von ausgemusterten Geräten zu erforschen. Wenn Sie dann auch noch Werkbänke zur Verfügung stellen, dürfte das Glück der kleinen Handwerkerinnen und Handwerker vollkommen sein.
- Stellen Sie den Kindern Naturmaterialien in größerer Menge und Auswahl zur Verfügung. Das können Holzstücke und Steine in verschiedenen Größen sein, verschiedene Bohnen, Zapfen von Nadelbäumen und Ähnliches.

Aufgabenbereich 3

Erzieherinnen und Kinder setzen sich in Projekten zielgerichtet mit der Lebensrealität der Kinder auseinander

Einschätzung

In der Konzeption wird die Durchführung von Projekten ausführlich erläutert. Die pädagogischen Fachkräfte erfassen durch ihre alltäglichen Beobachtungen, welche Interessen und Bedürfnisse, welche Fragen und Probleme die Kinder haben, welches aktuelle "Lebensthema" sie beschäftigt. Systematische und zielgerichtete Beobachtungen sind auf bestimmte Zeiten im Jahr beschränkt. Eine durchgehende Beobachtung und stichwortartige Dokumentation z. B. durch Führen eines Tagebuchs könnte aus Sicht des Teams noch intensiver betrieben werden.

Die pädagogischen Fachkräfte verfolgen gesellschaftliche und kulturelle Entwicklungen und prüfen, welche für das Aufwachsen in der Gesellschaft und für die Erweiterung der Weltsicht der Kinder bedeutsam sind. Genannt wurden Regenbogenfamilien, Geschlechterklischees, aber auch aktuelle Ereignisse wie eine Hausräumung, Kriege oder von den Kindern selbst eingebrachte Themen wie der Mord an einem Neugeborenen. Solch schweren Themen stellen sich die pädagogischen Fachkräfte und sorgen so dafür, dass die Ängste der Kinder erkannt werden und für eine eventuelle Nachbereitung Berücksichtigung finden können.

Die pädagogischen Fachkräfte entscheiden nach Austausch mit den Kindern und gegebenenfalls auch mit den Eltern darüber, welches Thema im Rahmen eines Projektes bearbeitet wird und besprechen auch, warum sie dies gewählt haben. Der Teameinschätzung ist zu entnehmen, dass die aktuelle Lebensrealität der Kinder noch mehr einbezogen werden könnte, dass man genauer hinsehen möchte. Ebenso wird eine intensivere Projektreflexion gewünscht. Beide Vorhaben unterstütze ich.

Die allgemeinen Ziele des Berliner Bildungsprogramms, Ich- und Sachkompetenz, soziale und lernmethodische Kompetenz, werden in den Rahmen eines Projektthemas übertragen. In den Dokumentationen tauchen sie jedoch nicht regelmäßig auf, wohl aber die berührten Bildungsbereiche.

Die pädagogischen Fachkräfte differenzieren laut Teamauskunft die Ziele von Aktionen oder Projekten entsprechend den anstehenden Entwicklungsaufgaben bei jüngeren und älteren Kindern bzw. bei Kindern mit besonderen Bedürfnissen. Ebenso planen und unterstützen sie differenzierte Tätigkeiten und Aktivitäten einzelner Kinder, für Klein- und Großgruppen bis hin zur gesamten Kita. Hierbei legt die Kita Wert darauf, dass bei jedem Projekt naturwissenschaftlich experimentiert wird und dass die Kinder neue Schlüsselwörter kennenlernen.

Laut Teamauskunft analysieren die pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern, mit den Eltern und mit den Kolleginnen, wie sich die Situation aus deren jeweiliger Sicht darstellt und welche Erfahrungen diese einbringen können. In der Konzeption ist die aktive Einbeziehung der Kinder und der Elternsicht noch nicht erwähnt.

Die pädagogischen Fachkräfte stehen den Kindern nach ihrer Auskunft als AnsprechpartnerInnen zur Verfügung und unterstützen die Kinder bei der Realisierung eigener Vorhaben. Während meiner Beobachtungen waren die meisten Kinder mit eigenen Vorhaben bereits dabei, diese zu realisieren und beanspruchten wenig Unterstützung.

Dokumentationen von Projekten werden unter Nutzung verschiedener Medien erstellt, sie enthalten Texte, Zeichnungen und Fotos. Diese Dokumentationen sind ausführlich und schön gestaltet und geben eine gute Übersicht über die Aktivitäten und die Themen, die dabei behandelt wurden sowie über die berührten Lernfelder. Eine Darstellung des Verlaufs von der Themenfindung bis zum Abschluss habe ich nicht in allen Dokumentationen gefunden. Die Beteiligung von Kindern an den Dokumentationen schien vor allem in Zuarbeit durch Zeichnungen zu bestehen, eine weitergehende Mitgestaltung konnte ich nicht erkennen.

Empfehlungen

- Ich möchte Sie anregen, die Kinder stärker in die Dokumentation von Projekten einzubeziehen und dabei auch den Prozess ausführlicher zu beschreiben. Ebenso könnten Sie den Verlauf von der Themenfindung bis zum Abschluss zum Standard zukünftiger Dokumentationen erklären.
- Ergänzen Sie in Ihrer Konzeption bei der Dokumentation von Projekten, dass Sie den gesamten Verlauf von der Themenfindung an dokumentieren und den Prozess gemeinsam mit den Kindern beschreiben.

Aufgabenbereich 4

Räume und ihre Gestaltung bieten vielseitige Bildungsmöglichkeiten

Einschätzung

Die Kinder können sich in gemütliche Ecken zurückziehen oder in den Räumen und im Außengelände herumtollen oder sich anders beschäftigen. Manche Räume sind durch frei stehende Regale in kleinere Abschnitte unterteilt, ebenso gibt es einige kleine Nischen. Sie teilen Schmökerecken ab zum Bücher angucken oder Vorlesenlassen. Es gibt Kinderküchen und Kinderwohnungen, in denen bevorzugt Rollenspiele stattfinden, für die viele Utensilien bereitstehen. Es gibt frei zugängliche Forscherecken mit Gegenständen zum Gießen, Schütten und Sieben, für die Älteren auch zum Wiegen, Atelierecken mit Zeichen- und Bastelmaterial zum Gestalten und Bauecken mit Bausteinen aus Holz und Kunststoff, mit Spielfiguren und Spielfahrzeugen. Zahlreiche Spiele stehen den Kindern zur Verfügung. Insgesamt ist das Material gut sichtbar und erreichbar, in offenen Regalen sowie in ebenfalls offenen oder durchsichtigen Behältern. Auch die meisten Musikinstrumente sind frei zugänglich, besonders hervorzuheben sind hierbei die gut erhaltenen Melodieinstrumente. Der Teameinschätzung bezüglich der Ausstattung der Funktionsecken und der freien Zugänglichkeit des Materials kann ich nur zustimmen. Laut Teamauskunft sind alle Fächer und Behälter mit Schrift gekennzeichnet.

Ein Teil der Bücher ist so aufbewahrt, dass die Einbände zu sehen sind. Das erleichtert das Wiedererkennen bei denen, die das Buch suchen, und weckt Neugier bei denen, die es noch nicht kennen.

Spezifische Elemente der jeweiligen Region sowie Gegenstände, die unterschiedliche Kulturen und Traditionen widerspiegeln, sind abgesehen von Büchern Musikinstrumente, Küchengeräte, Möbelstücke und Fotos von Baudenkmalern aus aller Welt, die manchen Wänden über Bauecken zu finden sind. Hinzu kommen noch Puppen mit verschiedenen Hautfarben und Gesichtszügen.

Die Räume sind ästhetisch ansprechend gestaltet, die visuellen Reize sind überschaubar, der Blick kann ruhen. Die Fenster sind sparsam geschmückt, zum Teil mit Bildern aus Künstlerhand. Das Material ist sorgfältig ausgewählt und in angemessener Fülle ansprechend präsentiert, so dass Gegenerfahrungen zur Konsumorientierung möglich werden.

Im Haus finden sich Gelegenheiten zum Klettern, zum Balancieren und für vielseitige motorische Erfahrungen. Besonders hat mir gefallen, dass es für die Jüngeren kleine Fahrzeuge für den Innenbereich gibt und dass es den Kindern erlaubt wird, in den Räumen ihre Inliner zu benutzen. Die Wickelkommoden sind für die Kinder eigenständig erreichbar.

Auf dem Außengelände lockt eine große Nestschaukel, ein kleines Häuschen, dessen Dach unter Umständen, die etwas unklar blieben, zu beklettern ist, Wackelscheiben, eine Sandkuhle, ein Parcours mit Terrassen, mit Kletternetz, Hängebrücke, Schräge und Treppe sowie einer Rutsche, ein Wassergraben, eine kleine Wand mit Fenster, die als Kiosk, als Puppentheater oder Sonstiges verwendet werden kann, viel versiegelter Boden für die Fahrzeuge, aber auch freie Erde und Platz zum Rennen. Eine Anzahl Autoreifen und ein Holzklötz helfen, die Kräfte zu erproben und können als Baumaterial dienen.

Empfehlungen

- Um Bücher so attraktiv aufzubewahren, dass der Einband leicht zu sehen ist, empfehle ich Ihnen, möglichst viele davon in Kästen anzubieten, die leicht durchzustöbern sind.
- Ich möchte Sie anregen, für das Außengelände Schwingschaukeln anzuschaffen, ebenso Gelegenheiten zum Hängen und Hangeln, mehr Holzkloben zum Kraft einsetzen und Baumaterial.

Aufgabenbereich 5

Erzieherinnen beobachten und dokumentieren kindliche Bildungsprozesse

Einschätzung

In der Konzeption ist beschrieben, was und wie dokumentiert wird. Ebenso ist ein Beobachtungsplan aufgenommen, in dem Beobachtungszeiträume zwischen zwei und vier Monaten für bestimmte Altersgruppen festgelegt sind. Dies wird vom Team als Unterstützung betrachtet, sich trotz der Anforderungen des Alltags die nötige Zeit zu nehmen. Nach einer Auswertung im Team sind die Entwicklungsgespräche der Ort, die Ergebnisse mit den Eltern auszuwerten. Ob auch eine regelmäßige Auswertung mit den Kindern stattfindet, ist den Leiterinnen nicht bekannt. Laut Team werden Beobachtungen mit Hilfe eines selbst entwickelten Instruments dokumentiert und regelmäßig mit den Kindern besprochen. Das Besprechen mit den Kindern scheint jedoch nicht den Charakter einer Auswertung einschließlich einer Thematisierung der lernmethodischen Kompetenzen aufzuweisen. Diese mit den Kindern zu besprechen, würde die Kinder dabei unterstützen, ein Bewusstsein über ihr eigenes Lernen zu entwickeln und Zuversicht und Freude auf spätere Lernherausforderungen zu wecken.

Durch den sehr guten Schlüssel von drei pädagogischen Fachkräften bzw. zwei pädagogischen Fachkräften und einer Auszubildenden pro Gruppe ist es möglich, regelmäßiges Beobachten im Rahmen der jeweiligen Bedingungen der Kita zu sichern. Die Kinder kooperieren, sie sind interessiert an den Beobachtungen und akzeptieren, dass eine beobachtende Person sich auf diese Aufgabe konzentrieren muss.

Die pädagogischen Fachkräfte beschreiben mit Hilfe ihrer Beobachtungen, der Selbstzeugnisse der Kinder und der Einschätzung der Eltern, welche Entwicklungsfortschritte ein Kind gemacht hat, ebenso, welche Wege es dahin genommen hat, welche lernmethodischen Kompetenzen dabei zum Einsatz kamen. Die pädagogischen Fachkräfte machen sich nach ihrer Auskunft bewusst, mit welcher Absicht sie beobachten wollen, und welche Schlussfolgerungen sie daraus für ihr pädagogisches Handeln ableiten.

Laut Konzeption gehört es zu den Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte jeder Gruppe, das Sprachlerntagebuch zu führen - es ist die einzig darin beschriebene Form zur Dokumentation der Beobachtungen. Das Sprachlerntagebuch wird für jedes Kind geführt, allerdings nur bis zum Eintritt in die Vorschulgruppe. Dann tritt ein Sammelordner an seine Stelle, der mit Interviews, Fotos und Werken der Kinder ihren Weg zum Grundschüler dokumentieren soll. Die Sprachentwicklung oder der Sprachstand der Kinder ist nach meinem Eindruck daraus nicht zu ersehen. Ob dieser Ordner auch von Lehrkräften genutzt wird, falls Eltern ihn zur Verfügung stellen, wurde nicht deutlich.

Die Bildungsbiografien einschließlich des Sprachlerntagebuches enthalten neben Beschreibungen von Entwicklungsschritten auch viele Zeugnisse oder Momentaufnahmen von Ereignissen. Die Bedeutung für die Bildungserfahrungen und für den Bildungsprozess der Kinder wird bei manchen dieser Zeugnisse nicht deutlich. Wie das Gespräch mit dem Geschäftsführer ergab, werden die Bildungsbiografien gelegentlich durch Videofilme ergänzt. Viele der eingeklebten Blätter sind laminiert, andere stecken in einer Schutzhülle und sind so vor Zerstörung gut geschützt, so dass wertvolle Erinnerungen angemessen gewürdigt werden.

Die Kinder beschäftigen sich gerne mit ihren Bildungsbiografien, auch die Eltern wissen darum und schauen nach ihrer Auskunft gerne hinein. Sie wurden von Anfang an darauf hingewiesen, dass sie darin Informationen über ihre Kinder finden können. Manche Ordner sind jedoch so voll, dass es selbst für Erwachsene nicht möglich ist, sie ohne erheblich Mühen durchzublättern. Das schränkt die Verfügbarkeit für Kinder und Eltern unnötig ein. Wie ich erfuhr, gibt es noch weitere Ordner für Sachen, die in die Ordner nicht mehr hineinpassen. Das ist sehr zu begrüßen, da es zur Übersichtlichkeit und Handhabbarkeit der Bildungsbiografie insgesamt beiträgt.

Empfehlungen

- In der Teameinschätzung wird als Veränderungswunsch genannt, Beobachtungen besser auszuwerten und Kindern Impulse zu geben. Die Einbeziehung der lernmethodischen Kompetenzen könnte ein Schritt in diese Richtung sein. Die Beschreibung der Wege von Kindern zu Entwicklungsfortschritten ist – neben der Schärfung des Blickes der pädagogischen Fachkräfte - eine anregende Rückmeldung für die Kinder. Die Kinder entwickeln ein Bewusstsein als Lernende und wie Lernen gelingen kann. Ich möchte Sie dafür begeistern, Ihre Auswertungen und Ihre Dokumentationen um diesen Teil zu erweitern.
- Ich schlage Ihnen vor, die Bildungsbiografien nur für die Dokumentation von Bildungserlebnissen zu verwenden und bei jedem Beitrag, sei es ein Foto oder ein Produkt des Kindes, neben dem Datum auch eine Erläuterung beizufügen, die den Zusammenhang mit der Bildung so verdeutlicht, dass er für Kinder und Eltern nachvollziehbar ist. Die anderen Zeugnisse des Kita-Lebens können und sollten gesondert gesammelt werden. Dies würde auch das Problem der überfüllten Ordner verringern.
- Das Sprachlerntagebuch hat auch im letzten Jahr in der Kita noch eine Funktion und soll nach den Vorgaben der Senatsverwaltung auch dort weiter geführt werden. Ich empfehle Ihnen dringend, das Sprachlerntagebuch bis zum Übergang in die Grundschule zu führen.

Aufgabenbereich 6

Eltern und Erzieherinnen sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder

Einschätzung

Wie die Elternbefragung ergab, erfuhren diese zunächst durch Mundpropaganda und den Internet-Auftritt vom Leben in der Kita. In einem Gespräch mit der Leitung wurde ihnen neben einer kleinen Hausführung die Konzeption vorgestellt und sie konnten Antworten auf ihre Fragen bekommen. Weiterhin erhielten sie Gelegenheit, den Alltag durch Hospitation ganz direkt kennen zu lernen. In der Teameinschätzung wird dieses Angebot der Hospitation als gelungener Teil der Elterninformation hervorgehoben. Es war den Eltern nicht klar, welchen zeitlichen Umfang dieses Angebot hatte. Die meisten der Anwesenden waren bestrebt, die Hospitation kurz zu halten. Mit dieser kleinen Einschränkung stimme ich der Teameinschätzung zu.

Die Eltern berichteten von Ordnern, die für sie zum Einsehen bereitliegen, in denen über die Aktivitäten der Kinder berichtet wird, über die Lieder, die sie gesungen haben, über aktuelle Projekte und besondere Einfälle von Kindern. Auch der Bildschirm mit den Fotostrecken findet großen Anklang. Die Eltern können auch, so das Angebot, in der Kita bleiben und in einem gewissen Rahmen mitwirken. So können Eltern auf dem Laufenden bleiben, was ihre Kinder erlebt haben und können sich darauf beziehen und daran anknüpfen.

Das Team hat sich zur Eingewöhnung nach Auskunft der Leitung und laut Konzeption für das Berliner Modell entschieden. Dieses Eingewöhnungsmodell ist bundesweit anerkannt und gewährleistet einen schrittweisen Übergang des Kindes von der Familie in die Kita. Das Team arbeitet zur vollen Zufriedenheit auch der Eltern damit. Die Eltern waren mit der Eingewöhnung sehr zufrieden, bemerkenswert erschien einigen, dass auch die Übergänge bei einem Wechsel der Kita so behandelt wurden.

Das Eingewöhnungskonzept wird beim Aufnahmegespräch von der Leitung begründet und in seinen wichtigen Punkten vorgestellt, bei Bedarf auch in der jeweiligen Hauptsprache der Eltern. Zu Beginn der Eingewöhnung erläutern die zuständigen pädagogischen Fachkräfte dies noch einmal ausführlicher, was von den anwesenden Eltern bestätigt wurde. Damit wird den Eltern Sicherheit vermittelt und sie werden auf die Anforderungen vorbereitet, die die Eingewöhnung an sie stellt.

Die Leitung informiert sich im Aufnahmegespräch darüber, welche Sprachen in der Familie gesprochen werden. Sie macht deutlich, dass in der Kita alle Familiensprachen Wertschätzung finden und nach Möglichkeit auch mit den Kindern gesprochen werden, dass jedoch ein Hauptziel darin besteht, dass alle Kinder Deutsch lernen. Dies bestätigten die befragten Eltern. So werden Eltern ermutigt, mit ihren Kindern in der Sprache zu sprechen, die sie sicher

beherrschen und sie können den Erwerb der deutschen Sprache in die Hände der pädagogischen Fachkräfte legen. Wie ich beobachten konnte, gibt es im Team bei einigen Personen Unsicherheiten bezüglich grammatikalischer Feinheiten im Deutschen, wie Pluralbildung und Artikel.

In den Hauptzeiten der Eingewöhnung wird kein Urlaub genommen, was das Leitungsteam nach seiner Auskunft nicht extra gewährleisten muss, da sich dies für die pädagogischen Fachkräfte anscheinend von selbst versteht. Durch den guten Personalschlüssel sind auch Eingewöhnungen zu anderen Zeiten ohne große Probleme möglich. Auch den befragten Eltern waren keine personellen Schwierigkeiten bei Eingewöhnungen bekannt.

Die Eltern sind sehr angetan von dem freundlichen bis herzlichen Verhältnis, das sie zu allen pädagogischen Fachkräften haben. Diese seien immer bereit für ein kurzes Gespräch, alle Eltern werden persönlich begrüßt. Die pädagogischen Fachkräfte zeigen sich sehr sensibel gegenüber den Eltern, sind offen für alle Anliegen und sorgen dafür, dass die Grenzen eines Gespräches von diesen bestimmt werden und sind diskret, was Themen der Eltern angeht. Bemerkenswert erscheint den Eltern, dass die pädagogischen Fachkräfte sehr professionell mit all dem Stress umgehen, den sie haben, und diesen nie an Eltern weitergeben. Auch ihre Kinder kommen sehr gerne in die Kita. Alle Voraussetzungen für eine fruchtbare Erziehungspartnerschaft scheinen gegeben.

Die Eltern erleben es so, dass all ihre Anregungen beachtet werden, Wünsche werden umgesetzt oder mit nachvollziehbaren Begründungen abgewiesen. Ebenso werden sie in vieler Hinsicht zur Mitwirkung eingeladen bis aufgefordert, für jede Gruppe gibt es Elternvertreter, die zusätzlich die Interessen der Eltern wahren. Somit scheint auch eine demokratische Kultur in dieser Kita in einem Maß verwirklicht zu sein, mit dem das Team sehr zufrieden sein kann.

Die pädagogischen Fachkräfte eröffnen den Dialog mit den Eltern über deren Erwartungen an die Erziehung, Bildung und Betreuung ihrer Kinder beim Vorgespräch für die Eingewöhnung und setzen ihn in der gesamten Kita-Zeit fort. Sie berücksichtigen dabei die kulturspezifischen Hintergründe von Eltern. Aus Sicht der Eltern ist hierbei alles so, wie es sein soll. Die pädagogischen Fachkräfte hören sich alles an und sind sehr offen für Fragen und Wünsche, aber auch für besondere Vorstellungen von Eltern. Die anwesenden Eltern sind mit dem, was in der Kita läuft, sehr einverstanden, besonders schätzen sie die Informationen für Eltern und die Vorschularbeit.

Aus Sicht der Eltern werden von den pädagogischen Fachkräften Themen aktiv angesprochen, einerseits im persönlichen Gespräch, andererseits durch Informations-Veranstaltungen zu Themen wie „Fernsehkonsument“ oder Ähnlichem. Die Eltern gaben an, zwei Mal jährlich ausführliche Gespräche über die Entwicklung ihres Kindes angeboten zu bekommen, bei denen sie sich mit den pädagogischen Fachkräften über unterschiedliche Erwartungen und Wahrnehmungen verständigen können. Diese Gespräche sind in den Augen der Eltern sehr

gut strukturiert und dauern eine bis anderthalb Stunden. Die Bildungsbiographie wird neben den Notizen der pädagogischen Fachkräfte als Grundlage dieser Gespräche genutzt.

An Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Kindertageseinrichtung werden die Eltern aus ihrer Sicht beteiligt, als wesentlich genannt wurden die Frühstücksregelung und der Tagesablauf. Die Eltern sind damit zufrieden. Es wurde nicht deutlich, ob Interesse und Bereitschaft zu mehr Beteiligung bei den Eltern anzuregen wäre.

Die pädagogischen Fachkräfte ermutigen Eltern, was diese lebhaft bestätigen, Vorschläge, Kritik und Wünsche einzubringen. Dies geschieht regelmäßig an Elternabenden und anlässlich einer jährlichen Befragung, ansonsten können die Eltern ihre Anliegen auch jederzeit den Erzieherinnen, der Leitung oder dem Geschäftsführer mitteilen. Die Eltern erleben nach ihrer Auskunft, dass ihre Meinung wichtig ist und ihre Anregungen Berücksichtigung finden, was möglich ist, wird getan, was nicht möglich erscheint, wird begründet. Damit sind weitere Voraussetzungen für die Entwicklung von Erziehungspartnerschaft geschaffen.

Besondere Fähigkeiten von Eltern werden erfragt oder ergeben sich in den häufigen und offenen Gesprächen. Die Eltern werden ermutigt, diese in die Arbeit mit den Kindern einzubringen. Ein beeindruckendes Wandbild zeugt davon, dass dies bereits geschieht, wobei die Kinder eher Nutznießer als direkt Beteiligte waren. Besondere Kenntnisse und Interessen von Eltern sind unter Umständen noch zu entdecken - die Eltern sind offen dafür und die pädagogischen Fachkräfte zeigten sich neugierig, als dies zur Sprache kam.

Wie die Leitungsbefragung ergab, werden Eltern bei der Entwicklung und Fortschreibung der Konzeption bislang nicht einbezogen. Beim ersten Elternabend für Neuzugänge werden die Eltern nach ihren Vorstellungen zu Planung und Gestaltung der inhaltlichen Arbeit befragt, ebenso wird ihnen mitgeteilt, dass Leitung und Team offen sind für Ansprache. Hier scheint beiden Seiten eine Ausweitung der Erziehungspartnerschaft durch das große Vertrauen der Eltern in die Kompetenz von Team und Leitung nicht wirklich erforderlich. Die darin liegenden Chancen für die Eltern, ihre eigene pädagogische Kompetenz zu entwickeln, bleiben so ungenutzt, ebenso die Chancen, mehr über die jeweiligen Erziehungspartner zu erfahren.

Empfehlungen

- Die meisten der befragten Eltern waren bestrebt, die Hospitation zum Kennenlernen kurz zu halten. Ich schlage vor, Sie beschreiben den Eltern ausführlicher, wie diese Hospitation aussehen könnte und wie lang sie dauern kann.
- Wie ich beobachten konnte, gibt es im Team bei einigen Personen Unsicherheiten bezüglich grammatikalischer Feinheiten. Ich empfehle Ihnen, zu diesem Thema die kollegiale Beobachtung wieder aufleben zu lassen.

- Ich möchte Sie anregen, interessierte Eltern stärker als bisher in konzeptionelle und inhaltliche Überlegungen einzubinden, um deren Sichtweise besser kennenzulernen und Entwicklungschancen für alle Beteiligten zu nutzen.

Aufgabenbereich 7

Die Kita erleichtert den Kindern den Übergang in die Grundschule

Einschätzung

Die pädagogischen Fachkräfte reflektieren täglich mit den Kindern deren Entwicklungsverlauf und machen ihnen bewusst, wie viel Wissen und Können sie bereits erworben haben. So können diese Zuversicht und Lust auf weiteres Lernen gewinnen. Inwiefern die Wege der Kinder zu ihren neuen Kompetenzen hierbei auch regelmäßig Thema sind, wurde nicht deutlich.

Aus Sicht der Eltern sorgen die sichtbaren Aktivitäten der Vorschulgruppe wie Schulbesuche und Ähnliches dafür, dass Erwartungen und Befürchtungen der Eltern beim Übergang ihres Kindes in die Schule gar nicht erst entstehen können. Die Eltern wissen von Kindern, die bereits in die Schule gehen, dass diese nach Auskunft der Lehrkräfte bestens vorbereitet waren.

In den Entwicklungsgesprächen während der Zeit in der Vorschulgruppe erfahren die Eltern, welche Kompetenzen ihre Kinder erworben haben, um sich neuen Lerninhalten öffnen zu können. Bei Bedarf werden auch weitere Gespräche angeboten. So haben die Eltern Gelegenheit, ihre Kinder bestmöglich zu begleiten. Dies deckt sich mit der Teameinschätzung. Über Kinder mit Beeinträchtigungen ist nichts bekannt.

Die Eltern erinnern sich nicht, Erläuterungen über die wichtige Funktion des Sprachlernstagebuchs und anderer Entwicklungsdokumentationen für die Förderung ihres Kindes in der Schule bekommen zu haben. Ebenso wurde mit ihnen die Möglichkeit, sich mit der Lehrerin/dem Lehrer ihres Kindes über die Entwicklungsdokumentation auszutauschen, nicht oder zumindest noch nicht besprochen.

Die Eltern gehen davon aus, dass rechtzeitig ein Elternabend für alle Eltern der zukünftigen Erstklässler angeboten wird. Sie erwarten, dass auch Vertreter der Schule und der ergänzenden Betreuung daran mitwirken werden und sie so aus erster Hand erfahren können, was auf sie und ihre Kinder zukommt. Ebenso, dass sie Gelegenheit zum Austausch über die Schulwahl bekommen werden.

Gemeinsame Aktivitäten von Kita und Grundschule gehen stark von den Initiativen der pädagogischen Fachkräfte aus. Es gibt Unterrichtsbesuche, Besuche von Klassen in der Vorschulgruppe, Vorlesebesuche und gemeinsame Aktionen für Kinder aus Kita und Schule. Für die pädagogischen Fachkräfte aus Kita und Schule gibt es die Vernetzungsrunden der Bildungsinitiative Mariannenplatz. Grundschullehrer/innen und Eltern werden zu Gesprächsrunden über das Leben und Lernen der Kinder in der Schulanfangsphase eingeladen. Ebenso laden die pädagogischen Fachkräfte Lehrerinnen und Erzieherinnen der ergänzenden Betreuung zu Gesprächen über die Kooperation zwischen Kita und Grundschule ein. So

können persönliche Kontakte den Informationsaustausch und das Zusammenspiel von Kita und Schule verbessern.

Die pädagogischen Fachkräfte streben laut Leitungsbefragung dauerhafte Kooperationen mit den Schulen oder einzelnen Lehrern und Pädagogen der ergänzenden Betreuung an, wobei große Unterschiede in der Kooperationsbereitschaft festzustellen sind. Schriftliche Vereinbarungen gibt es nicht.

Für den Übergang von der Kita in die Grundschule sind die pädagogischen Fachkräfte der Vorschulgruppe die Ansprechpartner. So ist gesichert, dass Anliegen und Fragen auf kurzem Wege bearbeitet werden können.

Die Kitakonzeption erwähnt die Zusammenarbeit mit Schulen bei einer umfassenden Auflistung von Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte. Der Abschnitt zur Vorschularbeit bezieht sich ausschließlich auf die Arbeit mit den Kindern. Dass eine umfangreiche Kooperation mit verschiedenen Schulen existiert, bleibt in den Informationen über die Kita unerwähnt.

Empfehlungen

- Um die Kinder noch besser bei ihren Bildungsabenteuern zu begleiten, möchte ich Sie anregen, bei den täglichen Gesprächen über die Entwicklungsfortschritte der Kinder auch die Wege dahin und damit die lernmethodischen Kompetenzen zu thematisieren.
- Ich empfehle Ihnen, Ihre Arbeit mit Schulen in der Konzeption zu beschreiben und darzulegen, welche konkreten Ziele, Inhalte und Schritte zur Kooperation von Kita und Grundschule gemeinsam erarbeitet wurden und werden sollen.

Aufgabenbereich 8

Das Team gestaltet die Zusammenarbeit und die Kommunikation in der Kindertagesstätte nach demokratischen Grundprinzipien

Einschätzung

Der Träger wurde gegründet, um die „interkulturelle Erziehung von ausländischen und deutschen Kindern und die Förderung ihrer Sprachkompetenzen in der Kita“ zu fördern. Dazu wurde ein pädagogisches Programm entworfen und im Laufe der Jahre in den Einrichtungen weiter entwickelt, darunter einiges, was auch später im Berliner Bildungsprogramm wieder zu finden war. Hier wurde also Pionierarbeit für die moderne Kita-Arbeit geleistet. Die Konzeptionen der beiden Einrichtungen beziehen sich deutlich und umfangreich auf das Berliner Bildungsprogramm, wobei allerdings die allgemeinen Bildungsziele Ich-Kompetenz, Sachkompetenz, soziale Kompetenz und lernmethodische Kompetenz nicht explizit erwähnt werden. Die Kitaleitung entwickelt mit dem Team die Kita-Konzeption weiter, die letzte Überarbeitung wurde im September 2012 fertiggestellt. Das Berliner Bildungsprogramm dient dabei in den Teilen als Orientierung, die im VAK nicht bereits lange vor dessen Erscheinen zur Konzeption gehörten. Die Konzeption der Kitas ist eine gemeinsame und zugleich die pädagogische Konzeption des Trägers. Zur Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms sind an vielen Stellen Ausführungen zu finden.

Das Leitungsteam weist das Team regelmäßig auf aktuelle Fachartikel hin und sorgt in den Dienstbesprechungen dafür, dass inhaltliche Auseinandersetzungen und fachliche Reflexion Raum haben. Dazu stellt es aktuelle Fortbildungsprogramme verschiedener Anbieter vor und empfiehlt gegebenenfalls Fortbildungen oder organisiert solche für das Team. Die pädagogischen Fachkräfte verfolgen nach Auskunft des Teams die aktuellen Fachdiskussionen überwiegend im Internet und durch die Hinweise der Leiterin, die das Team regelmäßig auf interessante Artikel hinweist. Zusätzlich eignen sie sich neue Kenntnisse über die kindlichen Bildungsprozesse durch Fortbildungen an. Besonders beeindruckend war für mich zu sehen, dass anscheinend alle Teammitglieder ungewöhnlich lernfreudig sind und so die Voraussetzungen für ein hohes fachliches Niveau mitbringen.

Für die pädagogischen Fachkräfte ist es von besonderer Wichtigkeit, sich im Team darüber zu verständigen, welche Werte und Normen in der Kita wichtig sind und welche Rechte die Kinder haben. Alle wissen Bescheid, was verbindlich ist und wo die persönliche Note entfaltet werden kann. Mit einer solchen Haltung und Praxis wird gewährleistet, dass die Kinder eine sichere Orientierung vermittelt bekommen.

Regelmäßiger kollegialer Austausch, gegenseitige Beratung und kritisch-konstruktiver Dialog finden laut Team in den Gruppenteams täglich und bei den Teambesprechungen statt. Die monatlichen Dienstbesprechungen behandeln regelmäßig aktuelle inhaltliche Themen.

Das Leitungsteam ist stark an einer Atmosphäre des demokratischen Umgangs und des wechselseitigen Wohlwollens interessiert. Es überträgt den pädagogischen Fachkräften Verantwortung über Teilaufgaben für die Gestaltung der Kita, lässt den Gruppen im Rahmen eines Budgets freie Hand bei der Anschaffung von Material und ist offen für Pläne aller Art.

Das Leitungsteam setzt Impulse durch Hinweise auf neue Erkenntnisse oder auf Fortbildungen, koordiniert interne Fortbildungen wie z.B. zur sexuellen Vielfalt. Es stellt pädagogische Fachkräfte frei für Arbeitsgemeinschaften zu "persona dolls" oder zum "Haus der kleinen Forscher". Es hält Entwicklungsprozesse in Gang und bietet fachliche Reflexion an, um den hohen Standard der Einrichtung zu halten und neuen Kolleginnen oder Kollegen Gelegenheit zu geben, sich mit dem Erreichten auseinanderzusetzen. Das Team ist vom fachlichen Input durch die Leiterinnen begeistert. Sie sind für das Team immer ansprechbar und offen für alles, besuchen regelmäßig die Gruppen, sind kompetente Ansprechpartnerinnen für alles, was Pädagogik betrifft, haben immer wieder neue Ideen und gestalten die Dienstbesprechungen so, dass das Inhaltliche nicht zu kurz kommt und immer interessant ist. Mehr kann eine Leitung für die fachliche Entwicklung eines Teams kaum tun.

Das Leitungsteam schätzt die Beteiligungsmöglichkeiten an Entscheidungsprozessen für das Team als sehr gut ein und fördert die Eigeninitiative der Mitarbeitenden nach Kräften. Das Team ist sehr zufrieden mit den Möglichkeiten, mitzuentcheiden und erlebt auch, dass Eigeninitiative gern gesehen und gefördert wird.

Das Leitungsteam ist stets bemüht, Informations- und Entscheidungsprozesse transparent zu machen und so die demokratische Teilhabe der Mitarbeiter zu ermöglichen. Die pädagogischen Fachkräfte wissen, an welchen Entscheidungen sie beteiligt werden und sind damit sehr einverstanden, besonders mit der Mitsprache bei Personalentscheidungen oder bei Neuaufnahmen. Sie betrachten sich als umfassend informiert oder wissen, wo sie Informationen abrufen können. In der Teameinschätzung wurde der Wunsch nach Verbesserung der Informationen für alle geäußert, laut Leitung liegt dies daran, dass manche mündlichen Mitteilungen an Einzelne nicht wie stillschweigend erwartet an die Kolleginnen oder Kollegen weitergegeben werden.

Bei der Zusammensetzung des Teams wird Wert gelegt auf verschiedene Kulturen und Kompetenzen, vor allem Kenntnisse in verschiedenen Sprachen. Individuelle Unterschiede und Schwerpunkte sind willkommen und werden nach Möglichkeit gefördert. So steht den Kindern ein breit gefächertes Angebot an Modellen und methodischen Anregungen zur Verfügung.

Aus Sicht der Leitung herrscht ein partizipativer und vertrauensvoller Dialog mit dem Vorstand und dem Geschäftsführer. Der Kontakt mit anderen Verantwortungsträgern wie dem DPW, dem sozialpädiatrischen Zentrum oder mit der Fachstelle Kinderwelten, wird ebenfalls als angenehm und unterstützend erlebt.

Der Träger gestaltet gemeinsam mit dem Team einen partizipativen Dialog mit der Leitung der Einrichtung und mit anderen Verantwortungsträgern. Neben den laufenden Kontakten geschieht dies bei Jubiläen aller Art, bei Festen und Feiern. Der DPW wird als zugeneigter Unterstützer erlebt, der Erste Vorsitzende hat aus seiner Zeit in der BVV noch viele Kontakte, die genutzt und gepflegt werden.

Laut Leitungsteam liegt die Verantwortung für die Arbeit in den Gruppen und für die Gruppenräume bei den jeweiligen Teams. Ansonsten ist die weitere Verantwortungsstruktur transparent, die pädagogische Hauptverantwortung liegt beim Leitungsteam, finanzielle Fragen werden letztlich vom Vorstand entschieden.

Durch Arbeitsplatzbeschreibungen für pädagogische Fachkräfte, Leitung und Geschäftsführer sind die Verantwortungsstrukturen und Entscheidungsspielräume klar benannt, die tägliche Arbeit läuft Hand in Hand und zeigt, dass hier alles zum Besten geregelt ist, wie die Trägerbefragung ergab.

Die Weiterentwicklung des pädagogischen Profils lag von Anfang an in den Händen der Leitung und der Teams, ebenso die Setzung der inhaltlichen Schwerpunkte. Ein kindgerechter Umgang mit Familiensprachen gehörte von Anfang an zum Programm des VAK. Die vorurteilbewusste Pädagogik wurde hier eingeführt und löste das Projekt "Kind im Mittelpunkt" ab. Teile des Berliner Bildungsprogramm wurden beim VAK schon vorweggenommen und gehören bereits zum Grundverständnis der Arbeit. Was neu hinzugekommen ist, wurde weitgehend in die Konzeption eingearbeitet.

Anstehende Aufgaben werden nach Möglichkeit intern gelöst, sei es durch die Nutzung von Räumen in der Geschäftsstelle für Aktivitäten mit Kindern, Eltern oder für das Team. Ebenso finanziert der Träger Fortbildungen im Hause oder extern. Fachberatung wird bei Bedarf vom DPW gestellt, die Teilnahme an Fachgruppen in der Arbeitszeit wird vom Träger ermöglicht. Dies legt den Schluss nahe, dass gute Arbeitsbedingungen gute Arbeit fördern.

Der Träger bearbeitet Verträge, Finanzverwaltung und Personalfragen, wobei die Vorschläge für neue Kolleginnen oder Kollegen vom Team kommen. Der Geschäftsführer pflegt die Homepage als wichtigen Teil der Öffentlichkeitsarbeit und unterstützt mit seiner Bürologistik das Team.

Die Leitung entscheidet über Neuaufnahmen, Fortbildungen und Praktikanten und über das Bewerbungsverfahren. Einstellungen nimmt der Geschäftsführer vor, über Kündigungen entscheidet der Vorstand. Die Vorstandssitzungen sind grundsätzlich öffentlich und werden protokolliert, so dass alle Informationen zugänglich sind und Entscheidungen nachvollziehbar werden..

Ein explizites Qualitätsmanagement ist nach den bisherigen Erfahrungen nicht erforderlich, der Geschäftsführer ist immer ansprechbar, wenn Eltern, pädagogische Fachkräfte oder Leitung seine Unterstützung anfragen. Der Betriebsrat und ein Steuerbüro sorgen für die Einhaltung von arbeits- und steuerrechtlichen Vorgaben. Personalentwicklung geschieht durch die Fortbildungen und die Mitarbeitergespräche, eine Organisationsentwicklung über die gemeinsamen Betriebsausflüge, Weihnachts- und Sommeressen hinaus erschien bisher für den Träger nicht erforderlich.

Empfehlungen

- Ich möchte Ihnen vorschlagen, bei der nächsten Überarbeitung Ihrer Konzeption auch die allgemeinen Ziele des Berliner Bildungsprogramms näher zu beschreiben.
- Ebenso möchte ich Ihnen nahe legen, im Austausch mit Leitung und Team die Hürden im Informationsfluss genauer in den Blick zu nehmen und entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.